

Verbundkatalog Kalliope

Das Märchen von Waldenheim

Hanzig, Ingeborg

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
X X
X X
X DAS X
X MÄRCHEN VON WALDENHEIM. X
X X
X von X
X Ingeborg Hanzig. X
X X
X X
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dem Andenken des Fürsten
Pückler und seiner Park=
schöpfung Muskau/Oberlausitz.

Ingeborg Hanzig
Rudolstadt i. Thür.
Hindenburgstraße 1

Im Gnomenreich zu Waldenheim
stellte sich Langeweile ein.

Man griff zum Spiel, zum Zwergentanz,
der Kunz erzählte und der Hans,
doch alles war nur leerer Schall.
Da stieg der König auf den Wall
und blickte lang ins weite Land.
Die Heide blühte dort im Sand,
das Knieholz stand am zagen Hang,
ein Fluss kroch matt im Tal entlang.
Der König seufzte tief und schwieg.
Das war das Reich, das ihm ein Sieg,
den er den Bruder eingebracht,
beschert; so ward er über Nacht
ein Souverän im eigenen Land;
doch wünscht er dieses nie gekannt.
Denn mager war des Landes Flur
fast Heide sah man ringsum nur.
Ein Baumbestand von Urwalds Nichte
verhüllte manchem Angesichte
das karge Tal, doch schloss sein Hain
die Wohnungen der Zwerge ein.

Der jüngste Prinz stand mit am Wall
und auch die kleine treue Zahl
der Untertanen. Sorgenschwer
betrachteten das Gnomenheer
die Falten auf des Königs Stirn.
Denn keiner konnte sich ja irren
von welcher Art wohl die Gedanken,
die sich um's Herz des Königs ranken.
Da hob der Prinz die rechte Hand
und zeigte nach des Hügels Rand
"Die Menschen, und're grosse Brüder
müsten eben zu uns herüber.
Ich weiss, sie meiden das Heidereich,
doch glaube ich, sie wussten gleich
die Schönheiten von hier und dort."
er zeigte nach diesen und jenen Ort -
"zu preisen recht und auch zu loben.
Vielleicht sogar, dass würd behoben
manch Übelstand der sich hier zeigt!
Der König stand, das Haupt geneigt.
Dann nickte er. "Schon recht mein Sohn

und sicher wäre reicher Lohn
 dem Menschen, der hier fänd sein Ziel.
 Doch denke nach und forsche viel:
 Wo finden wir im trocknen Sand
 den, der bebauen soll dies Land?"
 Des Königs Lächeln, matt und schwach
 hielt eine kleine Weile nach.
 Dann aber quoll ein Ton hervor,
 und wie ein heller, mut'ger Chor
 so riefen all die Untertanen:
 "Wir wissen, hoffen, und wir ahnen,
 dass einer kommt; vielleicht schon bald.
 Er hat viel Mut, doch braucht er Halt.
 Denken wir nach und sorgen wir
 mit unsrer ganzen Kraft dafür,
 damit er bleibt in unserm Reich."
 Der König nickte und zugleich
 berieten all die kleinen Wichte,
 wie sie sich dachten die Geschichte.
 Der König sprach: "Hört meinen Plan:
 Ein einzig Werk wird nur getan
 von unsrer Hand. Das andre schafft
 allein der Mensch mit seiner Kraft.
 Doch dieses eine, schmuck und fein
 soll unsres Lebens Krone sein.
 Drum helfet mir ein Schloss zu baun."
 Der König sprach's, wies in den Raum
 und schritt mit seiner kleinen Schar
 dahin, wo seine Wohnung war.

Und auf der weiten Erdenrund
 ward schon manch Zeichen dafür kund,
 dass jenes Tal von Waldenheim
 verwandelt wird zum schmucken Hain
 durch eines Menschen flinke Hand,
 der Liebe trug zum Heidesand.

Da war ein Mann. Der kam daher
 aus fernen Ländern, übers Meer.
 Er zog durchs Land von Ost nach West
 und hielt am End im Herzen fest
 das Köstlichste, das er erschaut
 von alle dem, das ihm vertraut.
 Und Waldesrauschen, Quellenklank,
 der Höhen Zug, der Berge Hang,
 Das formte sich in ihm zum Bild
 von dem sein Inn' res ganz erfüllt.

E

Er wollte bauen, Schätze heben
 und ein Gesicht der Landschaft geben.
 Das Menschen-Aug und-Herz erfreut.
 Doch wo sich diese Landschaft beut
 blieb ihm verborgen bis zur Stund,
 da er auf seiner Wanderrund
 ins Gnomenreich von Waldheim kam.
 Er sah die Heide traurig an,
 und müde ward sein Blick und schwer,
 - der Wind kam just von Mittag her--
 sodass am dichten Urwaldhain
 der Fremde schlief bekümmert ein.

Die Wichtel hatten ihn gesehn
 und kamen von den kleinen Höhn.
 "Der erste Mensch in unsern Land!"
 so sprachen sie, denn wohlbekannt
 war allen, dass er der Mann sei,
 der kam, das trübe Einerlei
 der Heidelandschaft zu verwandeln.
 Und sie beschlossen gleich zu handeln.

Also besannen sie sich kaum
 und schickten einen Wundertraum
 dem stillen, müden Schläfer zu.
 Der sah verzaubert seine Ruh,
 denn vor ihm stand ein Wichtelmann
 und schaut ihm gar bedeutsam an.
 "Ihr seid der Fürst von Waldenheim,"
 sprach er und zog sein Käppelein.

"Seid mir gegrüßet hoher Herr.
 Wir Zwerge rechnens uns zur Ehr,
 dass ihr von ferne zu uns kamt,
 und bei uns eure Wohnung nahmt."

"Wohnung?" Der Fremde lachte laut.
 "Hier ist kein einzig Haus gebaut?"
 Wo sollte bergen ich mein Haupt?"

"Wenn ihr uns Zwergen nur vertraut.
 Wir bauen Euch ein Schloss allhier,
 das uns und euch gereicht zur Zier."

"Ein Schloss? Nun wohl, wenn's euch gelingt
 und ihr das Werk gar bald vollbringt,
 so will ich euer Fürst wohl sein
 und bleiben hier in Waldenheim."
 Der Wanderer sprachs im Traume hin
 und lächelte ganz ohne Sinn.

Doch bald sah er ein seltsam Regen,
 ein eilig, eifriges Bewegen,
 ein Schaufeln, Zimmern, Klopfen, Hauen,
 kaum wollt er seinen Augen trauen,
 als in den grossen Heidesand
 ein wunderschönes Schloss entstand.
 Als Maler kam solch kleiner Wicht,
 der malte alle Fenster licht;
 Das Schloss, im Erdbeerfarbenton
 berankte grünes Weinlaub schon.
 Ein schneller Tanz, ein helles Lied,
 und, wie ein Spuck vorüber zieht,
 der Wichtel übermüt'ge Schar
 im Augenblick verschwunden war.

Der Fremde, der vom Schlaf erwacht
 sah nun das Schloss in eigner Pracht,
 das wie ein Märchen vor ihm stand
 inmitten der Heide und dem Sand.
 Die Sonne verbreitete ihre Glut,
 doch der Fremde riess vom Kopf seinen Hut:
 "Hier ist es schön! Hier müsste sein
 ein Garten, paradiesisch fein.
 mit Wiesen, farbenbunt und satt,
 woran das Auge Freude hat.
 Ich will ihn schaffen, ich will ihn baun,
 ich setze in meine Kräfte Vertraun
 Und will mich mühen mein Leben lang,
 wär "es auch nur um der Erde Dank."
 Mit diesen Worten stieg er vom Berg
 und ging voll Eifer an sein Werk.

Er baute in des Flusses Lauf
 ein Wehr und leitete darauf
 ein Bächlein durch der Heide Sand.
 Kunstvoll ein kleiner See entstand
 der nun das lichte Schloss umspült.
 Hier wurden Täler aufgefüllt,
 dort kam ein neuer Höhenzug,
 ein seltner Baum schon Wurzeln schlug.
 Das Knieholz und die Heide schwand,
 Zweitausend und fünfhundert Morgen Land
 Verwandelten ihr Angesicht.
 Ja, manches Alte ward Gewicht,
 so Buchen an des Flusses Rand
 und Eichen tausend Jahr im Land,
 die unbeachtet in der Heide

einstmals gestanden. Augenweide
 sind sie jetzt durch der Wiesen Hülle
 und rings des Blütenmeeres Fülle,
 die weite Flächen überdeckt.
 Und was sich hier und da versteckt,
 der Bäume auserlesene Wahl,
 zwar klein, doch kostbar ihre Zahl,
 die aus dem fremden Ländern kamen
 mit klingenden und eignen Namen.
 Der Fluss geteilt in seinen Lauf,
 hellt jetzt die gleiche Landschaft auf,
 und seine Wellen leis umkosen,
 gelbe und weisse Wasserrosen.

Und zwischen Park und Urwaldhain
 Stellten sich nun auch Menschen ein.
 Sie bauten an des Berges Hang
 manch Haus und eine Strasse lang,
 und sahen mir Beschaulichkeit,
 wie sich der Park nach langer Zeit
 zu seines Bauherrn Ruhm vollendet,
 als dessen Leben längst geendet.

Der Baumbestand von Urwalds Dichte,
 so aber sagt uns die Geschichte,
 der liegt noch immer links vom Ort
 und ist der Zwerge sicherer Hort.
 Und wie schon früher manchesmal
 der König sah ins Heidetal,
 so steht er heut noch mit den Seinen
 die sich wie einst um ihn vereinen
 und sieht hinunter in sein Reich.
 Die Luft um ihn ist mild und weich,
 der Ort zieht lang zu seinen Füßen,
 als wollte er recht mitgeniesen,
 die Schönheit die sich um ihn beut,
 da nun das Land so reich und weit.

Der Zwergenkönig beugt sein Knie,
 winkte dem Sohn und sprach: "Sieh,
 das ist ein Gartenparadies,
 des Schönheit man seit Anfang priess.
 Der es erbaut, war weit und breit
 der grösste Gärtner seiner Zeit.

Drum wolln wir seinem Angedenken
auch jene Höhn, die sich dort senken
fast steil zum Fluss, aus festem Stein
ein Denkmal mit dem Bildnis weihn.
Auf dass die, die vorübergehn
und all die Herrlichkeit hier sehn,
in Ehrfurcht dieses Mannes denken,
der seine Liebe kam zu schenken,
dem mag'ren, kargen Heidesand
und uns gestaltete dies Land.

Der König sprachs, wies in den Raum
und hiess die Zerge eilig baun
auf freie Höh den Dankmalstein
geweiht dem Fürst von Waldenheim.

Der Stein ziert heut noch jenen Ort
und wird dort stehen fort und fort.
Er kündet allen weit und breit
den grössten Gärtner seiner Zeit.